Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

43. Jahrgang. 1898.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 42 Erscheint jeden Samstag. 15. Oktober.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt: Über Geschichtsunterricht. II. — Die 50. Luzernische Kantonallehrerkonferenz. II. — Aus dem Bernerlande. I. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum in Zürich. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 9.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrergesangverein Zürich. Nächste Proben: **Samstag, den 22. Oktober** und **Mittwoch, den 26. Oktober.** Am **30. Oktober Konzert in Küsnacht!** Nachher Studium der „Faustszenen" von Schumann für das Konzert des Gemischten Chors Zürich vom 22. Nov.

Sektion Thurgau des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 22. Oktober, nachm. 2¼ Uhr, in der „Krone" in Weinfelden. Tr.: 1. Berichterstattung pro 1897/98. 2. Jahresrechnung. 3. Die Ausschreibung von Lehrstellen im Thurgau. Ref. Hr. Weber in Steinebrunn. 4. Wahl des Sektionsvorstandes und der Bezirksvorstände für die nächste Amtsdauer. Vorstandssitzung 12¼ Uhr.

Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

(O F 3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

Pensionat Stefano Franscini

LUGANO.

Bestens empfohlen für schnelle und gründliche Erlernung der italienischen Sprache. Ausgezeichnete Referenzen.

Näheres durch den Direktor

[O V 282] Prof. **Luigi Grassi.**

Schulsanatorium am Ägerisee

In Verbindung mit der seit 1881 bestehenden Privatanstalt für erholungsbedürftige Kinder. (H 3022 Lz) [O V 569]

Besitzer; **Hürlimann,** Arzt, Erziehungsrat.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager,

Lehrer und pädag. Experte, Altdorf.

a) **Übungsstoff für Fortbildungsschulen** (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, dritte, vermehrte Auflage. 218 Seiten. Einzelpreis geb. 80 Rp.

b) **Aufgaben im schriftlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 10. Auflage. Einzelpreis 40 Rp.

c) **Aufgaben im mündlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 3. Auflage. Einzelpreis 40 Rp.

[O V 579] **Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.**

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von [O V 484]

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

Erste Referenzen.

Das vielbegehrte humoristische Gemälde aus dem Volksleben **„Kaffeevisite oder die vergifteten Würste"** (5 weibliche und 2 männliche Rollen), schon an mehr als fünfzig Orten mit grossem Lacherfolg aufgeführt, ist in neuer Auflage erschienen und kann per Exemplar zu 50 Cts. vom Unterzeichneten bezogen werden. Herausschreiben der einzelnen Rollen ist **nicht** gestattet. (O F 7243) [O V 578]

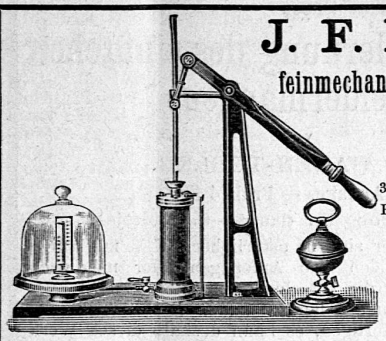
Adolf Kessler, Lehrer, **Wyl** (St. Gallen).

Villa Rosalie Schweiz **EGLISAU.**

Kl. vegetarische Heilanstalt.

(Syst. Kuhne.) Prospekte.

(O F 3814) [OV579]



J. F. Meyer,

feinmechanische Werkstätte

Zürich IV

Clausiusstrasse 37,

3 Minuten links vom ob. Ende der Seilbahn Polytechnikum

Neue Kataloge gratis.

[O V 470]

Unterrichtsapparate für alle Gebiete der Physik

Waagen und Gewichte, Luftpumpen, Reparaturen.

Offene Lehrstelle.

Für eines der ersten Knabeninstitute der deutschen Schweiz wird ein tüchtiger Fachlehrer für höhere Mathematik und Naturwissenschaft gesucht. Eintritt 1. Oktober a. c. Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, bisherige Lehrtätigkeit und mit Angabe von Gehaltsansprüchen befördern sub Chiffre **O F 7086 Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.**

(O F 7086) [O V 556]

Deutcher Lehrer,

33 Jahre, verheiratet, 13½ Jahr an Mittelschule tätig, wünscht Anstellung an ähnlicher Anstalt in der Schweiz. Kenntnisse der deutschen, französischen, englischen, lateinischen Sprache. Gefl. Offerten mit Besoldungsangabe unter Chiffre **O 7175 B** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Basel.** [O 7175 B] (O V 576)

Pianinos von **Römhildt - Weimar.**

Kunstwerke allerersten Ranges

12 goldene Medaillen und I. Preise

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf: Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.

[OV600]

Zu verkaufen.

Ein **Schapirograph** wegen Nichtgebrauch. Passend für einen Lehrer. Gefl. Offerten sub Chiffre **O F 7217** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.**
[O V 577] (O F 7217)

Theaterstücke, Couplets etc.
Grösstes Lager. Katalog gratis. Auswahls. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existirenden Theaterst.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**
(O F 6940) [O V 537]

Soeben erschienen:
III. Auflage
Buchführungshefte
nach
H. Wydler's Aufgaben:

VII. Klasse	20	Cts.	pro	Heft.
VIII.a „	15	„	„	„
VIII.b „	25	„	„	„

Diese beliebten Buchführungshefte finden immer mehr Eingang in den schweizerischen Schulen. Im Falle von Neueinführung bin ich bereit, Probehefte abzugeben. (O V 574)
Emil Wirz,
vormals: J. J. Christen, Verlag,
AARAU.

Soeben erschien: (OV 573)
Handbuch
der
Humanen Ethik
von
F. WYSS,
alt Schulinspektor.
Eine *Sittenlehre* mit wissenschaftlicher Begründung, *ohne Theologie*, für Eltern, Lehrer und Schüler.
Preis broschirt **Fr. 2. 50,** hübsch in dauerhaftem Leinenband gbdn. **Fr. 3.25.**
Verlag v. Schmid & Francke, Bern.

Schulhefte
und sämmtliche
Schulmaterialien
liefert billig und gut
Paul Vorbrodt,
Zürich, ob. Kirchgasse 21
Preisliste gratis zu Diensten
[O V 60]

Dölling & Co.
Musikinstrumenten- und Saiten-Manufaktur OV399
Markneukirchen in Sachsen
empfehlen für die HH. Lehrer, Pastoren etc. komplete Schulviolinen mit sämtl. Zubehör, als ff. Violine, Holzetui, Bogen, Steg, Wirbel, Kolophon, Notenpult, Stimmpfeife, Reservesaiten und Saitendose zu folgenden Preisen: Mk. 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.— bis Mk. 40.—.
— *Garantie für jede Sendung.* —
Packung u. Porto wird nicht berechnet.
Man verlange Kataloge.
Export nach allen Ländern.

Bitte!

Für Entgegennahme von Bestellungen auf den II. Teil der Zahnschen illustrirten Gotthelf-Prachtausgabe, sowie auf das ganze Werk und meine eigenen kleinen Werklein „Stimmungen" und „No Fyrobigs" (beide zusammen 4 Fr.) halte mich angelegentlich empfohlen. Ansichtssendungen und Auskunft bereitwilligst. [O V 580]
J. Roos, Gisikon.

Musikinstrumente jeder Art

Beste
Zithern, Violinen, Violin- und Violincellbogen,
[O V 466] feinste
Solo-Pistons
für Virtuosen,
sowie alle anderen
Blechinstrumente
eigenen Fabrikats, versendet
Preisliste umsonst.

Karl. Aug. Reichel jr., Markneukirchen i. S.

INSTITUT TECHNIQUE-COMMERCIAL
LANDRIANI
dirigé par les Propriétaires Prof. G. ORCESI et G. GRASSI
(Lugano) TESSIN (Lugano) [OV 256]
Dans une très jolie position à quelques minutes de la ville. — 57me année d'exercice. — Système de famille avec un nombre limité d'élèves. — Placement des élèves qui ont bien terminé leurs études dans des maisons de commerce nationales et étrangères. On reçoit des élèves aussi pendant l'année scolaire. — Cours spécial pour les jeunes gens de la Suisse allemande et française.
Pour programmes et renseignements s'adresser à la Direction.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Utzinger-Calmberg, Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 3. Auflage. 3 Fr.
Das Buch wird jedem, der reden will, ein nützlicher Ratgeber sein.
Fischer, Anton Carl, Die Hunnen im schweiz. Eifischtale und ihre Nachkommen bis auf die heutige Zeit. Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen. 9 Fr.
Jeder, der für Völkerkunde Interesse hat, wird das Buch mit wachsender Aufmerksamkeit lesen; denn die von ihm zusammengetragenen Tatsachen sind in hohem Grade lehrreich. Trotz aller Gründlichkeit, mit der das Werk geschrieben ist, liest es sich doch leicht und angenehm.
Hoppeler, Beiträge zur Geschichte des Wallis im Mittelalter. 290 Seiten. 6 Fr.
Finsler, Zwingli-Bibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften von und über Ulrich Zwingli. Herausgegeben durch die Stiftung Schnyder v. Wartensee. 4 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Bei uns ist soeben erschienen:
Praktische Anleitung
zur
leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens
von
Frau HAGEN-TOBLER.
IV. Auflage, — Preis 4 Fr.
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr.
Die Schnittmuster sind in natürlicher Grösse mit Anleitung zum Zuschneiden und Anfertigen aller möglichen Kleidungsstücke für die verschiedenen Alter.
Bei einiger Übung gelangt man in Bälde dazu, die Kleider selbst anzufertigen, es kann deshalb dieses Werk ganz besonders auch als Geschenk empfohlen werden.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Sekundarlehrer
(klassische und fünf moderne Sprachen, Geogr., Geschichte u. Handelsfächer) **sucht Stellvertretung oder Stelle** in grösseres Institut. Gefl. Offerten sub Chiffre **O F 7099** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.** (OF7099) [OV566]

Sprachlehrer.
Engländer (London), erfahr. Lehrer, welcher deutsch u. französisch beherrscht, wünscht sofortige Stellung. Offerten sub M 83438 an Haasenstein & Vogler A.-G., München erbeten.
(H 83438) [O V 552]

Töchterpensionat Jagst
Riante Rive
Chamblandes, Lausanne.
Gründl. Ausbildung in der französischen Sprache. Musik. Malen. Schöne Lage am See. Mässiger Pensionspreis. Prospektus.
Referenzen. [OV544]

Cigarren
nur edelster Sorten zu Engros-Preisen, franko durch die ganze Schweiz.

	Preis per 100 St.
Primoroso (20er Cig.)	Fr. 12.—
Flor de Martinez (15er)	„ 10.—
London Docks (15er)	„ 9.—
Le Prince de Gales (15er)	„ 9.—
La Preciosa (15er)	„ 9.—
La Nova Superiores	„ 7.—
Costa Rica, „	„ 7.—
Gloria, „	„ 6.50
Else, „	„ 6.50
Cuba Brevas „	„ 6.50
Extracto „	„ 4.70
Imported „	„ 4.70
Allonio „	„ 4.60
Ächte Brissago, Prima (7er)	„ 3.90
Flor de Aroma	„ 3.60
La Candida	„ 3.60
Havanna-Bouts	„ 3.90
Brésiliens-Bouts	„ 3.40

Da ich Cigarren nur edelster Tabaksorten zum Versand bringe, wächst die Zahl meiner werten Abnehmer immer mehr.
F. Michel, Sohn,
[O V 558] Rorschach.

Ausstopfen
von Tieren aller Art, **Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel** für Schulen und Museen. Kataloge gratis.
G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 395] **Latsch** (Schweiz).

Kurhaus
Bocken ob Horgen
Linkes Ufer des Zürichsees.
Reizender Ausflugspunkt.
Von Zürich aus gut zu erreichen per Wagen, Dampfboot u. Eisenbahn. Bequeme Station: **Horgen - Oberdorf** an der Linie Thalweil-Zug.
Diner. — Restauration.
Telephon. [OV357]

Ernstes und Heiteres.

Erst durch die Liebe zu den Verlassenen im Volke wird der Lehrerberuf ein Segensberuf.

* * *

In der grossen Kette der Schulorganisation ist die höhere Bildung der Lehrer nur ein Glied. Soll die Volksbildung gehoben werden, dann muss zur höhern Bildung der Lehrer auch eine bessere Besoldung, eine andere Aufsicht und eine freie Schule kommen.
Kehr.

* * *

— Am Schlussexamen einer aargauischen Unterschule prüfte der Inspektor die Kinder der ersten Klasse im Lesen und zwar so, dass er rasch aufeinander bald dieses, bald jenes Blatt aufschlug und bald diese, bald jene Wörter und Sätze zum Lesen bezeichnete. Als die Reihe an ein keckes, munteres Mädchen kam, und der Inspektor wieder in gleicher Weise verfuhr, bemerkte es mit triumphirendem Lächeln: „Du verwütschest mi nid, i chan all's!"

? ? ?

27. Wer könnte mir passende Lehrmittel für gewerbliches Zeichnen, sowie eine praktische Anleitung zum Laviren technischer Zeichnungen nennen? *H. Bührer, Aarburg.*

28. Wer nennt mir Plätze, wo ein 17jähriger Jüngling, der deutschen und französischen Sprache mächtig, die italienische Sprache gegen Arbeit oder billige Pension erlernen könnte? *F. B.*

Briefkasten.

Hrn. *M. L. Z.* Warum sollten Äusserungen einzelner die Arbeit von H. Wegmann über den Sprachunterricht nicht zum Ausdruck kommen? Das ist gerade erwünscht. Die einzige Bedingung ist, Wiederholungen z. vermeid. — Hrn. *H. A. in L.* In Frankreich sind Anstell. an öff. Schulen nur bei Naturalisation möglich. Über Verhältn. in Belgien kann Ihnen Hr. H. Eberli, Lehrer d. Handelsch. des kaufm. Vereins Aufschl. geben. — Hrn. *A. S. in B.* (Katasterb.) Gewiss hab. wir Ihre Antw. auf ? in Nr. 41 erhalt. Wir pfleg. Antwort. an entsprech. Stelle zu bringen. Die Antw. kommt also in die nächste Beil.: „Zur Praxis". — Hrn. *W. W. in L.* Artikel über kaufm. Unterr. erhalten. Best. Dank. — Hrn. *J. N., kfm. L. in Z.* Ihr Buch ist uns nicht zugeg. Eine Besprech. darum nicht mögl. — Hrn. *J. L. H. in Z.* Wir hab. für eingeg. Büch. kaum Raum z. Besprech. — *Nach Maispr.* Basell. Wäre es nicht mögl. gewes., uns die Nam.-Änderung z. erspar.? Ein Wort an den Brieftr. hätte wohl genügt. — Hrn. *Dr. P. B. in St. G.* Sobald die Konferenzberichte erledigt. — *Nach St. G.* Über Prof. A. nun dopp. bedient. Der Bericht über den Kindergartentag folgt in nächst. Nummer.

Über Geschichtsunterricht.

Dr. *J. Jegerlehner,* Hofwil.

II.

Der Geographieunterricht beginnt naturgemäss mit der Darstellung der engern Heimat, dem Pestalozzischen Prinzip getreu, dass durch die Anschauung erzieherisch am mächtigsten auf das Kind eingewirkt werde. Vom Grundriss des Schulhauses ausgehend, lernt der Schüler zunächst sich in seinem Heimatdorfe orientiren, und gewinnt auf diesem Wege die allgemeinsten geographischen Begriffe und Vorstellungen. In der Geschichte werden wir ähnlich, aber nicht analog verfahren dürfen; denn sie befasst sich mit zeitlichen, die Geographie mit räumlichen Verhältnissen. Oft ragt Vergangenes in die Gegenwart hinein; die Heimatgeschichte bildet auch keinen besondern selbständigen Abschnitt für sich, sondern zerfliesst mit der Geschichte des Vaterlandes. Ein Dorf im Bernerlande zeigt eine ganz andere Entwicklung als ein Ort in der Ostschweiz, die Geschichte eines städtischen Gemeindewesens reicht um Jahrhunderte zurück, die eines Dorfes meistens nur um Jahrzehnte. Und doch wird der Lehrer die Schüler auch dann am besten in die Geschichte einführen, wenn er vom Nahen zum Entfernten, vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitet. Es wird sich in den ersten Geschichtssemestern nicht um Beibringung positiver Kenntnisse handeln, sondern um Entwicklung der Phantasie, Erweckung des Interesses und Fixirung einiger Grundbegriffe. Es soll in der Klasse jene andachtsvolle Stimmung erzeugt werden, mit welcher das Kind seiner Grossmutter zu Hause das Märchen vom Schneewittchen ablauscht. Daraus erhellt, dass es durchaus unpädagogisch ist, die erste Geschichtsstunde mit den Pfahlbauern zu beginnen, — wie soll sich das Kind 6000 Jahre zurückversetzen können — oder mit der Gründung der Eidgenossenschaft; die Waldstätte sind ihm ein fernliegendes unbekanntes Land, seine Bewohner fremde Leute, für die es sich nicht in erster Linie interessirt. Statt mit Erzählungen anzufangen, die weit über den geistigen Horizont des Kindes hinausreichen, würde ich folgendes Verfahren vorschlagen.

Von jedem Schulzimmer aus ist an einem Nachmittag ein Schloss, eine Burg oder ein zerfallenes Gemäuer erreichbar, zu dem der Lehrer mit seiner Klasse hinspaziert. Am Ort angekommen, lässt er die Kinder ein bischen herumtummeln, insofern nicht gefährliche Stellen seine Begleitung erfordern; die Knaben werden neugierig über die Mauern klettern und sich den Bau von Innen besehen. Zu „Räuberlis“ oder „Ritterlis“ braucht sie der Lehrer nicht zu kommandiren; ehe er sich's versieht, ziehen die Geister der Burg in leibhaftiger Gestalt an ihm vorüber.

Am nächsten Tag knüpft der erste Unterricht in der Geschichte an die Turnfahrt an. Aus den verwitterten Gesteinsblöcken, der hohen Lage der Burg und der eigentümlichen Bauart haben die Kinder herausgemerkt, dass dieser Rittersitz sehr alt ist, dass deren Bewohner einst ein ganz anderes Leben führen mussten, kurz, dass es früher anders war. Der Lehrer braucht jetzt nur daran anzuknüpfen und kein Auge wird sich von ihm abwenden. Er baut die Ruine an der Wandtafel auf zur stattlichen Burg, belebt sie mit Rittern und Edelfräulein, Knappen und Pagen. Das Dorf mit dem Schulhaus verschwindet, dichter Wald, mit Eber, Hirsch und kreisenden Falken überzieht den Talgrund. Jagden und Turniere werden abgehalten. Freie und Hörige treten auf. Der eisenbepanzerte Ritter pilgert, das Kreuz auf den Arm geheftet, mit den Grossen des ersten Kreuzzuges nach Jerusalem. In die Heimat zurückgekehrt, findet er seine Burg in Trümmern. Er baut sich ein Schloss, grösser und fester als das erste und zieht mit seinem Gefolge aus gegen seine Feinde. Es kommt zu Fehden zwischen den Burgnachbarn; jeder ruft seine befreundeten Ritter zu Hülfe, diese erscheinen mit ihrem Tross, zwei kampfeslustige Heerhaufen stehen einander feindlich gegenüber. So entsteht — natürlich nicht schon in der zweiten oder dritten Unterrichtsstunde — der Laupenstreit für die Schüler des Amtsbezirks Laupen, der Guglerkrieg im Bezirk Fraubrunnen, der Morgartenkrieg in den Waldstätten. Kurz, ein dem Schüler bereits halb bekannter historischer Vorgang, der sich in seiner Heimat abspielt, bildet das erste historische Ereignis, an das sich nun in zwangloser Aufeinanderfolge, Sempacher-, Burgunder- und andere Kriege anreihen. In Städten hebt man wohl am besten mit der Gründung der Stadt an, verfolgt deren Ausbau, bis die Stadtgeschichte in der vaterländischen aufgeht. Im weitern Verlauf des Unterrichts wird sich stets Gelegenheit bieten, die Heimatgeschichte zur Vergleichung und Illustration herbeizuziehen. Bei der Gaueinteilung Karls des Grossen werden wir die Schweizergauen voranstellen. An die mittelalterlichen Frohndienste erinnert im Kanton Bern noch das sogenannte „Gemeindewerk“. Ist von der Besiedlung der Allemannen die Rede, werden wir in unserer Umgebung Dörfer herausfinden, wie Seedorf, Oberhofen, Schochenbühl u. s. w., welche auf allemannische Gehöfte zurückgehen. Durch Wanderfahrten zu Denkmälern, Schlachtfeldern, alten Kapellen, Burgüberresten, Gräbern werden wir im Schüler das historische Empfinden stärken und das Interesse stets wach halten.

In Deutschland lehren die Volksschullehrer ihren Schülern nur deutsche Geschichte, bei uns werden Bilder aus der Schweizer- und der allgemeinen Geschichte besprochen. Deutsche und französische Schulen dürfen sich ganz gut auf ihre Nationalgeschichte beschränken, der Schweizer aber nicht. Abgesehen davon, dass unsere Geschichte, wie keine andere, stetsfort in die Geschichte der Nachbarvölker überfliesst, spricht der Umstand dafür, dass infolge der zentralen Lage und der geringen räumlichen Ausdehnung in unserer schweizerischen Heimat fortwährend ein reger Verkehr mit dem Auslande stattfindet. Der Schweizer wandert zahlreich aus, erlernt fremde Sprachen und Gesittung; er wird sich für die Geschichte des Landes, in dem er lebt, interessiren und muss, auch wenn er dies

nicht tut, über ein gewisses Mass historischer Kenntnisse verfügen, um seine gesellschaftliche Stellung mit Ehren behaupten zu können. In der Volksschule sollten deshalb nicht nur Kapitel aus der Weltgeschichte zur Behandlung kommen, die sich mit der Schweizergeschichte enge berühren, sondern auch andere, vielleicht von noch grösserer Bedeutung, wie die Entdeckung Amerikas, Kolonisation, Gegenreformation in Frankreich, Deutschland, England und Holland, die Aufklärung und ihre Vertreter, die französische Revolution, Napoleon I., der deutsch-französische Krieg, Genfer Konvention, etc.

Eine umfassende Darstellung des gesamten Geschichtsstoffes ist in der Volksschule weder möglich noch notwendig. Der Lehrer kann sich sehr gut einer sogenannten Überleitung bedienen und das vorbesprochene Bild einleitend an das neue anknüpfen. Bei der Wiederholung, wo der Schüler über ein gewisses stoffliches Mass verfügt, ist dann eine Zusammenfassung, Gliederung und Verallgemeinerung eher möglich. Für die Volksschule möchten wir deshalb die *biographisch-monographische* Methode empfehlen, aber nicht wie es in Deutschland überall üblich ist, eine Trennung befürworten und für die Mittelstufe ausschliesslich biographische Abschnitte, für die Oberstufe hauptsächlich monographische vorschreiben. Der Lehrer wird mit Umgehung jeder Schablone auf ein und derselben Stufe nach Gutfinden Biographie und Monographie neben oder nach einander auftreten lassen, wie es in unsern Lehrplänen auch vorgesehen ist.

Wir dürfen das Kapitel der Stoffauswahl nicht abschliessen, ohne mit einigen Worten die Frage zu erörtern, ob und in welcher Weise die Sage in das Geschichtsfach einbezogen werden müsse. Es gibt Fachleute, welche den Unterricht in der Geschichte auf derselben basiren; andere in striktem Gegensatz dazu streichen sie aus dem Lehrplan. Staude und Göpfert wählen in ihren „Präparationen zur deutschen Geschichte" die Thüringersagen vom historischen, ethischen und sozialen Standpunkt aus bearbeitet, als Ausgangspunkt für den Geschichtsunterricht. Hieran reiht sich die Niebelungensage, und erst nachher folgen beglaubigte Erzählungen. In der Schweiz wäre es leicht möglich, den Schülern auch zuerst mit Sagengeschichten aus der Heimat bekannt zu machen. Sagen, wie sie im Volksmunde leben, passen aber selten weder inhaltlich noch formell in die Schulstube, und in der Bearbeitung verlieren sie den Duft des Volkstümlichen. Mit den altklassischen Götter- und Heldensagen könnte ich mich erst recht nicht befreunden, gehen sie doch über das Vorstellungsvermögen eines 10jährigen Kindes weit hinaus. Anders verhält es sich mit der Tellsage. Der Schweizer hängt an seinem Tell, und von dieser herrlichen Volksgestalt will er auch nicht lassen. Aber nicht als Hauptfigur des Unterrichts, nur im Anschluss an die wirkliche Befreiungsgeschichte der Waldstädte, ruhmvoll und erhebend auch ohne die Tellsage, wie nur irgend ein Blatt aus der Schweizergeschichte, wird der Schütze Tell aufrücken mit den andern Heldengestalten, den unerreicht dartehenden Repräsentanten urwüchsiger Kraft und Freiheitsliebe.

Traditionelle Züge werden sich mit Vorteil in die Geschichtserzählungen verweben lassen, wenn sie eine Persönlichkeit mit wenig Strichen scharf kennzeichnen. Statt zu sagen, Cäsar war von brennendem Ehrgeiz erfüllt, nennen wir seine Worte, die er bei der Wanderung durch ein Dorf geäussert haben soll: „Lieber hier der Erste, als in Rom der Zweite"; ferner den Ausruf vor der Statue Alexanders: „In meinem Alter hattest du die ganze Welt erobert, und ich habe noch nichts getan." Solche Züge prägen sich der Erinnerung am festesten ein. Die Geschichte soll sich der Sage entkleiden, denn beglaubigte Erzählungen, nicht weniger reich an ungewöhnlichen Ereignissen, gibt es genug, die den Schüler erwärmen und begeistern. Reichlichen Ersatz für die Sage bieten historische Gedichte. Mit welcher Spannung werden die Kinder nach der Schilderung des dritten Kreuzzuges die „schwäbische Kunde" anhören, „das Grab am Busento" im Anschluss an den Zug der Westgoten, oder die Lieder der Befreiuungssänger. Damit aber stehen wir schon mitten auf dem Gebiete der Methode.

Das Suchen nach neuen, staunenerregenden Verfahren hat verschiedene methodische Auswüchse erzeugt. Dazu rechnen wir die noch heute viel besprochene und diskutirte *regressive* oder *rückschreitende Methode*. Trotzdem sie sich diametral zu allen übrigen Systemen stellt, — ja vielleicht nur deswegen, — zählt sie immer noch einen schönen Bruchteil der deutschen Lehrerschaft zu ihren Anhängern.

In den dreissiger Jahren brachte sie Friedrich Kapp mit der Begründung auf den Plan, die Geschichtsforschung sei auch von der Gegenwart zur Vergangenheit rückwärts geschritten. So schwach die Beweiskraft dieses Argumentes auch ist, Kapp fand gute Freunde, wie Vormbaum und Jakobi, welche dieselbe ausbauten. In neuerer Zeit wurde dieser Methode wiederum neues Blut zugeführt durch die Kabinettsordre Kaiser Wilhelms II. vom 1. Mai 1889, wo verlangt wird, „dass die neue und neueste Geschichte mehr als bisher in den Kreis der Unterrichtsgegenstände" gezogen werden müsse und durch den Ministerialerlass vom 22. August 1893, worin noch einmal darauf hingewiesen wird, dass sich „die Kenntnisse insbesondere der neuen vaterländischen Entwicklung als lückenhaft und unzulänglich" erweisen.

Im Anschluss an diese höchst zeitgemässe Verfügung erschien nun sofort ein „Lehrbuch und Lesebuch der Geschichte von der Gegenwart bis auf Kaiser Karl den Grossen für die untern Klassen höherer Lehranstalten". Andere folgten nach und behandelten vom Lebensbild des jetzigen Kaisers ausgehend in rückschreitender Folge die Kaiser aus den verschiedenen Häusern. Das irrtümliche dieser Methode tritt klar hervor. Wo heute noch die neueste Geschichte nicht mehr oder nur verkürzt zur Darstellung gelangt, liegt es weniger an der Methode, als am Lehrer und am Examen. Drehen wir den Spiess um. Wie leicht lassen sich aus der alten und mittlern Ge-

schichte die prächtigsten Schlüsse auf die Gegenwart ziehen. Wir werden z. B. an Philipp II., zu dessen Lebzeiten schon der hohle Prachtbau des Escorials in seinen Grundfesten erschüttert war, nicht vorübergehen, ohne das Ende des Zersetzungsprozesses des grössten Weltreiches, den spanisch-amerikanischen Krieg, zu berühren.

Verwandt mit der regressiven ist die *retrospektivische oder zurückblickende Methode*, durch Biedermann zuerst besprochen. Ziegler, ein eifriger Verfechter, führt sie uns in folgender Weise vor (Dr. Gonsen p. 56):

„Den Ausgangspunkt bildet die Periode, welche der kindlichen Apperzeptionsstufe am besten entspricht und am wenigsten Verwicklungen zeigt: Die Regierungszeit Heinrichs I., der den Plan gefasst hatte, ein christliches Weltreich zu gründen. Aber die Sachsen waren doch früher selbst Heiden; wer hat sie bekehrt? Damit kommen wir auf Karl den Grossen. Nun entsteht die Frage: Wer hat die übrigen Stämme der Deutschen zum Christentum geführt? Diese führt auf Bonifatius und Chlodwig. Wie mag es vor der Einführung des Christentums in Deutschland ausgesehen haben? Damit gelangen wir zu Arminius und den Anfängen der deutschen Geschichte, die nun von hier aus in streng chronologischem Gange noch einmal durchlaufen wird."

Ich muss gestehen, solchen durch eine gesuchte Mache verbundenen, innerlich aber völlig auseinandergerissenen Hupfexerzitien keinen erzieherischen Wert beimessen zu können. Bleiben wir doch der Methode treu, welche, mit aller Deutlichkeit vorgezeichnet, den Werdeprozess der Geschichte in natürlicher Stufenfolge aufbaut und das ist die *chronologische*. Es wird niemand einfallen, sich ängstlich und allzu pünktlich an die Zusammenfassung aller gleichzeitigen Ereignisse zu halten. Stofflich Verwandtes wird gesichtet, gruppirt und eingeteilt zum Zwecke grösserer Durchsichtigkeit und Übersichtlichkeit.

Den letzten Punkt von weittragender Bedeutung schliesst die Frage in sich, in welcher Weise die fruchtbarste Gestaltung des Geschichtsunterrichtes wohl erfolgt, in der vortragenden oder darstellenden Lehrform. Hier gehen die Ansichten wohl am weitesten auseinander. Meiner unmassgeblichen Meinung nach sollte an der Volksschule sowohl, wie an höhern Anstalten die vortragende Lehrform, wenn nicht ausschliesslich, so doch hauptsächlich zur Anwendung gelangen. Die Gegner, deren Deutschland viele zählt, behaupten, da sie den Stoff als fertiges Produkt biete, verharre der Schüler hauptsächlich rezeptiv, bei der darstellenden trete er reproduktiv auf. So sehr diese Gründe berechtigt sind, muss doch entgegnet werden, dass die Produktivität in den unteren Klassen und bei schwachen Schülern weiter oben eine sehr minime sein wird, dass die Geschichte nicht nur den Geist schulen, sondern auch auf Phantasie und Gemüt kräftig einwirken soll. Da die darstellende Lehrform wohl das doppelte Mass an Zeit beansprucht, tritt nur zu häufig der Fall ein, dass der Lehrer nicht aus der alten Geschichte heraus in die neuesten Perioden hineinkommt. Die ausgetretenen Schüler wissen sehr gut Bescheid im frühen Mittelalter, von den gesellschaftlichen Verschiebungen und politischen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts, in welchem die Grundsätze der Humanität die herrlichsten Triumphe gefeiert, haben sie nur eine blasse Ahnung. Ein Lehrer, der mit einem klangvollen Organ ausgestattet, über einen schönen Vortrag verfügt, darf dieses herrliche Mittel tiefer Einwirkung auf die junge, empfängliche Seele nicht missachten. Bei Abschnitten, die wenig Interesse bieten, oder am Ende der Stunde, wenn Ermüdungssymptome eintreten, gilt als vorzügliches Rimedium, zur Abwechslung in die entwickelnde Lehrweise überzugehen. In der Repetitionsstunde mag die dialogische Lehrform zu ihrem Rechte gelangen, obwohl ich auch hier den Vortrag eintreten lassen möchte. In keinem Fach, wie in der Geschichte, kann der Schüler höherer Lehranstalten, namentlich der Seminarien, in so ausgibiger und eindringlicher Weise zum Vortrag herangezogen werden. Vom Pult aus, den Blick auf die Klasse gerichtet, soll er sich gewöhnen, in fliessendem Deutsch, zusammenhängend über das gegebene Thema frei und laut zu sprechen. Übungen, die seit zwei Jahren im Seminar Hofwil angestellt werden, haben zu sehr befriedigenden Leistungen geführt, sowohl was das positiv Geschichtliche anbelangt, als auch das formell Rhetorische. Wir müssen aber auch hier wie auf andern Unterrichtsgebieten zugestehen, dass die im Geschichtsunterricht erzielten Resultate weniger von der Methode und der Art ihrer Durchführung abhangen, als von der geistigen Durchbildung und dem praktischen Können des Lehrers. Si duo faciunt idem, non est idem. Es gibt kaum ein zweites Fach auf der ganzen Linie des Unterrichts, wo der Erfolg so unmittelbar durch die geistigen Fähigkeiten und das pädagogische Geschick des Lehrers bestimmt wird.

All die angeführten Methoden werden nie zu erspriesslichen Resultaten führen, wenn der Lehrer nicht das Zeug zum Geschichtspädagogen in sich spürt. Gelehrsamkeit und Fleiss allein führen nicht zum gewünschten Ziele. Im freien Vortrag muss alles Unwesentliche vom Wichtigen losgeschält, das Bedeutungsvolle scharf pointirt werden. Der Lehrer darf sich nicht begnügen, den Schülern ein gutes Buch in die Hände zu geben und den Stoff nach den neuesten Quellenforschungen darzubieten. Gewissenhaft vorbereitet, gesammelt zum frischen, lebendigen Vortrage, trete er vor seine Klasse, und wenn nun der Funke der Begeisterung für sein schönes Fach aus den Augen sprüht, wird er mit jeder vernünftigen Methode Bedeutendes erreichen.

Die 50. luzernische Kantonal-Lehrerkonferenz

in Luzern, 3. Oktober 1898.

(Fortsetzung.)

Als Hauptreferent sprach Herr Sekundarlehrer *Niklaus Roos* in Luzern, über die Frage: *„In welchem Masse lassen sich die Herbart-Zillerschen Unterrichtsgrundsätze in unsern Volksschulen mit Nutzen anwenden?"*

Einleitend betont Hr. R. die Schwierigkeit der Aufgabe, über eine Frage zu referiren, der andere dickleibige Foliobände widmeten, ohne sie zu erschöpfen. Seine Auseinandersetzungen wollen deshalb mehr nur zum Studium anregen, als fertige Überzeugung schaffen. Zum Thema übergehend, kommt er zunächst auf die These.

I. „Die Herbart-Zillersche Pädagogik muss, soweit sie den Volksschulunterricht betrifft, als das Produkt einer langen

Entwicklung unter dem Einfluss der verschiedensten pädagogischen Richtungen betrachtet werden. Sie ist als lebendiges Gebilde immer noch in Umbildung und Verbesserung begriffen, hat aber schon jetzt so viele spezifische Vorzüge, dass sie verdient, beachtet und geprüft zu werden." — Es fällt dem Referenten nicht schwer, diese These zu begründen, an Hand der Geschichte der Herbart-Zillerschen Pädagogik den Nachweis zu bringen, dass es sich hier um eine Erscheinung und Tatsache handelt, die tief in das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen einschneidet. Die Herbart-Zillersche Pädagogik beruht wesentlich auf einer neuen, eigentümlichen Auslegung der Psychologie und Ethik.

II. „Die Fundamentalsätze der Herbart-Zillerschen Unterrichtslehre lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Das Hauptziel des Volksschulunterrichtes besteht darin, unter Beihülfe der übrigen Erziehungsfaktoren, möglichst feste, unerschütterliche Grundlagen zur Bildung eines sittlichen, (sittlich-religiösen) Charakters in die Herzen der jungen Generation zu legen und zwar in einer Weise, dass dabei auch den Forderungen, welche das praktische Leben an jeden Menschen stellt, vollkommen entsprochen wird. Der didaktische Materialismus, der nur auf Beibringung einer möglichst grossen Masse von Kenntnissen und Fertigkeiten ausgeht, ist verwerflich." — Mit der formalen Erziehung könne ganz gut auch eine praktische Bildung verbunden werden, nur dürfe letztere nicht Hauptzweck der Volksschule werden, sondern sich stets der Bildung eines sittlichen Charakters unterordnen. Damit werde vielmehr das Endziel alles Unterrichtes am besten erreicht, wenn durch die richtige Erziehung das gehörige Interesse für die Weiterbildung geweckt werde. Heute leiste die Schule in dieser Richtung zu wenig und verlege sich mehr auf ein Abrichten, eine Dressur der Kinder zu gewissen Kenntnissen und Fähigkeiten. Die heutige Jugend sei nach der Entlassung aus der Schule roher als beim Eintritte, (gegen diese zwei Sätze protestiren wir, *D. R.*), was bei richtiger Erziehung nicht der Fall sein sollte. Alles Denken hat seinen Einfluss auf das Wollen, letzteres geht aus ersterem hervor. Die Bildung des Denkens übt also auf das Wollen, auf den Charakter grossen Einfluss. „Dieses Ziel wird (soviel an der Schule liegt) in Verbindung mit der rechten Zucht erreicht, wenn es gelingt, durch den Unterricht ein vielseitiges, unmittelbares und bleibendes Interesse im Dienste der höchsten sittlichen Ideen zu erzeugen."

Bisher habe es geheissen: unterrichte interessant, heute: unterrichte so, dass das Interesse bleibt. Während also bisher das Interesse nur Mittel zum Zweck gewesen, werde durch die Herbart-Zillerschen Unterrichtsgrundsätze das Interesse in den Vordergrund gestellt, zum Selbstzweck gemacht. Das Interesse sei *vielseitig:* sympathisch, sozial, religiös, ästhetisch, spekulativ, empirisch. Eine weitere Forderung sei das *unmittelbare* Interesse, deshalb habe der Unterricht mit möglichst realen Dingen, natürlichen Anschauungen sich zu befassen. Eine fernere Hauptsache sei ein *bleibendes* Interesse. Nicht vieles Wissen, sondern die dauernde Lust und Freude an der eigenen Fortbildung sei das Hauptziel eines guten Volksschulunterrichtes. (Ist es auch da, wo die Schule nicht nach H.-Zill. geführt wird. *D. R.*). — Wie kann das alles erreicht werden?

„Unter der Voraussetzung, dass der Lehrer sich selbst mit Liebe in die einzelnen Bildungsstoffe vertiefe und auch seine Aufgabe im allgemeinen richtig erfasse, wird dieses Interesse am leichtesten im Schüler geweckt:

„1. Wenn (bei der Vollzahl der gebräuchlichen Unterrichtsfächer) dem werdenden Geiste jederzeit derjenige Bildungsstoff dargeboten wird, der seiner jeweiligen Entwicklungsstufe entspricht. Prinzip der Entwicklungsstufen. (Kulturstufen.)" Skizze der Entwicklungsstufen (These VI.) „1. Vorherrschaft der Phantasie — vertrauensvolle Unterwerfung unter die Autorität des Erziehers. 2. Vorherrschaft des mechanischen Gedächtnisses, — Erwachen des Selbstgefühls. 3. Entwicklung des judiziösen Gedächtnisses — Aufschauen zu sittlichen Vorbildern. 4. Aufstrebende Richtung des Verstandes — Beginn der Selbstzucht."

Referent bemerkt, er habe sich erst nach gründlichem Studium der Frage mit den kulturhistorischen Stufen befreunden können. Jetzt sei er zur Überzeugung gelangt, dass sie auch auf unsere Verhältnisse anwendbar seien. Es gebe heute keine bedeutende pädagogische Fachschrift mehr, die sich nicht intensiv mit dieser Frage beschäftige: allerdings habe sie ihre Gegner. — Unter gewissen Bedingungen würde sie sich leicht bei uns einführen lassen: *a)* wenn bei der Stoffauswahl den religiösen Anschauungen des Volkes Rechnung getragen würde; *b)* wenn sich ein passender Gesinnungsstoff finden lässt. Wir haben verschiedene Kulturstufen, und jede Stufe entspricht einem entsprechenden Alter; doch dürfen sie nicht scharf von einander abgegrenzt werden, sondern müssen in einandergreifen. Auch die Altersstufe ist nicht immer entsprechend, man muss sich den gegebenen Verhältnissen anpassen können. Eingehend auf die einzelnen Hauptschulfächer ist Ref. der Ansicht, dass *a* der *Religionsunterricht* schon im 1. Schuljahr beginnen dürfe und solle, entgegen den Meinungen Herbart-Zillers, die ihn erst ins 3. Schuljahr verlegen wollen. Dieser Religionsunterricht bestünde in geeigneter Darbietung biblischer Erzählungen, die den Gesinnungsstoff für die im Katechismus enthaltenen religiösen Grundsätze bilden und eng miteinander verbunden werden sollen.

b) Deutsche Sprache. Sie bildet die Seele des ganzen Unterrichts, an sie soll sich der ganze übrige Unterricht anschliessen. Als Stoff dürfen nicht wie bisher viele kleine Lese-Stücklein geboten werden, die viel Zeit zur Vorbereitung bedürfen, so dass für die Hauptsache wenig mehr bleibt. Alles Gleichgültige ist fernzuhalten. Man verwende also grössere Stücke aus der Literatur. I. Schuljahr. Gesinnungsstoff bieten hier Märchen und Fabeln, aber nur unter sorgfältiger Auswahl. Dadurch wird der Materialismus und Realismus aus der Schule verdrängt und die richtige Grundlage für eine ideale Lebensauffassung gelegt. Die Zahl der Märchen dürfte ein halbes Dutzend nicht übersteigen. Die Fabel verdient mehr Berücksichtigung, als bisher geschehen, da durch sie das Familienleben gepflegt wird. II. Schuljahr. Hier stellt der Ref. an Stelle der deutschen Herbartianer-Robinsonerzählung die uns näherliegende Geschichte: *Heinrich von Eichenfels* von Christoph Schmid, immerhin in einer passenden Umarbeitung, dazwischen andere gute Begleitstoffe, wie auf den andern Stufen. III. Schuljahr. Robinson. Weil diese Erzählung einen interkonfessionellen Charakter trägt, findet sie der Ref. auf dieser Stufe besonders geeignet. IV. Schuljahr. An Stelle der deutschen Nibelungen- und Gudrunsage setzt er die *Schweizergeschichte voreidgenössischer Zeit.* Sie lasse sich passend mit der Robinsonerzählung verknüpfen, da man die Entwicklung aus dem Nomadenleben in das der ansässigen Bewohner darin am besten dartun könne. Als Fortsetzusg dienen die Geschichte der Entstehung der Eidgenossenschaft und dann einzelne Kulturbilder. Der Ref. gibt bei diesem Anlasse seine Ansicht kund über die Lehrmittel in der deutschen Sprache auf der Unterstufe, das Urteil lautet nicht günstig. V. und VI. Schuljahr. Hier werden ausschliesslich passende Bearbeitungen der Schweizergeschichte als Gesinnungsstoff verwendet, ebenso auf der Sekundarschulstufe.

Für mehrklassige Schulen sind Zusammenzüge des Gesinnungsstoffes auszuarbeiten. 1. und 2. Schuljahr. Märchen und Fabeln und Heinrich von Eichenfels, 3. und 4. Schuljahr. Robinson und ältere Schweizergeschichte, 5. und 6. Schuljahr. Schweizergeschichte. Der Ref. empfiehlt bei diesem Anlasse die Werke von Prof. Florin, Chur.

Sprachlehre. I. Schuljahr. Einführung in das Verständnis der Schriftsprache. Lesen und Schreiben erst in zweiter Linie, höchstens dreisilbige Wörter. II. Schuljahr. Weitere Ausbildung; Erzielung grosser Gewandtheit im Lesen. III. und IV. Schuljahr. Gedächtnismässige Erlernung des Satzes; eigentliche Satz- und Orthographieklassen. Geringere Anforderungen im Aufsatze. Wörtlich übereinstimmende Aufsätze, aber vollständig fehlerfrei. V. Schuljahr. Freiere Wiedergabe des Aufsatzes. Übergang zur Selbständigkeit. Fortsetzung der sprachlichen Übungen. VI. Schuljahr. Vollständige Beherrschung der Orthographie. Selbständigkeit im schriftlichen Gedankenausdrucke. — Die Grammatik schmilzt auf ganz wenige und möglichst kurze Regeln zusammen. Alles übrige soll durch Übung erreicht werden.

c) Geschichte. Ihr Anteil am Ganzen ist aus dem vorigen Abschnitte ersichtlich.

d) Geographie. Übergang von der historischen in die Natur und technische Stufe.

e) Naturkunde. Prinzip der Lebensgemeinschaften nach Junge.

f) Mathematik. Einprägung des 1×1 in der 3. Kl. Möglichst praktische Veranschaulichung.

g) Gesang und Turnen sind nicht als Erholungsfächer anzusehen [1]).

„2. Wenn die Bildungsstoffe nicht vereinzelt, sondern in ihrer gegenseitigen Zusammengehörigkeit und Bedingtheit und in richtiger Anordnung und Abstufung vorgeführt und angeeignet werden. Prinzip der Konzentration." — Die Konzentration kommt allen Anforderungen der Ärzte entgegen, ohne dass eine Abrüstung notwendig ist, weil sie das Kind naturgemäss beschäftigt. Das Zentrum des Unterrichts ist die werdende Person des Zöglings. Als Ausgangsstoff nimmt der Ref., wie oben bemerkt, die deutsche Sprache, d. h. die Literatur in Aussicht; sie geht über in die Geschichte, diese verknüpft sich mit der Geographie, letztere mit der Naturkunde. Die Sprache als Form erstreckt sich über alle Fächer, sie ist ein Zentrum des Unterrichtes. Die Mathematik lässt sich viel schwerer mit dem übrigen Gesinnungsstoff in Verbindung bringen, doch findet man auch da Anknüpfungspunkte, ebenso für Gesang und Zeichnen. Im übrigen sei man hierin nicht zu ängstlich und schablonenmässig. Das Taktgefühl des Lehrers hat den richtigen Weg zu suchen.

„3. Wenn das Unterrichtsverfahren genau den Gesetzen der Psychologie entspricht. Prinzip der Formalstufen." Nach These VI. unterscheidet der Referent fünf Formalstufen: „1. Analyse. Auffrischung der ältern Vorstellungsreihen, die zum neuen Stoffe in verwandtschaftlicher Beziehung stehen und seine Assimilation bedingen. 2. Synthese. Darbietung des neuen Gedankenmaterials. 3. Assoziation. Vergleich des neuen Gedankenmaterials unter sich und mit dem ältern. 4. System. Ableitung und systematische Ordnung der begrifflichen Resultate. 5. Funktion. Anwendung und Befestigung des erlangten Wissens. Eingeleitet wird diese fünffache Artikulation des Unterrichts durch die Zielangabe." — „Ein ausgiebiger Gebrauch ist von den Formalstufen zu machen, wo es sich um Ableitung einer Regel oder eines Grundsatzes oder überhaupt um Begriffsbildung handelt; man hat sich dabei vor Weitschweifigkeit und verfrühter Systematisirung gleich sehr zu schützen. Sehr erleichtert und abgekürzt wird dieses Lehrverfahren durch eine richtige Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes." Diese Formalstufen sind schon von Pestalozzi aufgestellt worden. Neu ist die Art der Analyse und die Art der Begriffsbildung. Der Begriff soll erst dann gefasst werden, wenn der Schüler genügend Material dazu hat. Er ist nicht auf allen Stufen gleich. Neu ist auch die Art der Lesestückbehandlung.

Was ändert sich? fragt der Referent. Äusserlich nicht viel; die Formalstufen sind schon längst bekannt. An der Konzentration ist man anderorts nicht gehindert worden. Hauptsache der Änderung ist der Inhalt der Lesebücher.

Anderthalb Stunden dauerte das mit grosser Begeisterung vorgetragene Referat, aber die ganze Versammlung lauschte bis zum Ende mit gespannter Aufmerksamkeit, ein Beweis, dass es interessant und zeitgemäss war. Reicher Beifall folgte ihm.

Der Korreferent, Herr *Seminarlehrer Friedrich Heller,* will sich der vorgerückten Zeit halber (es war halb 1 Uhr) der möglichsten Kürze befleissen. Er bemerkt, dass zur richtigen Beurteilung dieser Frage grosse psychologische Kenntnisse erforderlich seien; er will hauptsächlich die unterrichtliche Seite derselben ins Auge fassen, verhehlt aber nicht, dass er sich zum vorn herein nicht sehr dafür habe begeistern können, und dass er sich hierin nicht allein befinde, wie viele Zitate beweisen. Immerhin würdigt der Korreferent in These I die Frage einer reiflichen Prüfung: „1. Die Herbart-Zillersche Unterrichtsmethode bietet so viel Interessantes und Lehrreiches, dass sie unsere Beachtung und Würdiguug verdient; ein intensives Studium derselben ist mindestens geeignet, unsere bisherige Methode in mehrfacher Hinsicht zu verbessern."

In These 2 erhebt er aber seine Einwände:

[1]) Es wäre zu wünschen, dass für jedes Schuljahr der gegebene Gesinnungsstoff für alle oder möglichst viele Fächer in einem einzigen Lehrmittel untergebracht würde. (Ref.)

„2. Von den Fundamentalsätzen der Herbart-Zillerschen Methode ist, trotz der Wichtigkeit:

„a) Die Lehre von den kulturhistorischen Stufen wegen der noch zu wenig befriedigenden Lösung der Frage hinsichtlich Wahl des Gesinnungsstoffes einerseits und des bestehenden Lehrplanes und der Lehrmittel anderseits noch nicht anwendbar." — Was ist von den kulturhistorischen Stufen zu halten? fragt der Korreferent. Sie sind ein Phantasiegebilde, das weder der sittlichen, noch der religiösen Anschauung und Entwicklung unseres Volkes entspricht. Er bringt viele Beweise aus Schriften von Herbartianern. Die Auswahl des Gesinnungsstoffes für die 3 ersten Schuljahre ist bisher keine glückliche gewesen. Märchen und Fabeln sind nicht passend für die erste Stufe. Die Mehrzahl der Kinder erkennt alsbald die Unwahrheit der Märchenerzählung, die einfachen biblischen Erzählung eignen sich besser. Die Robinsonerzählung entspricht unsern nationalen Anschauungen absolut nicht, noch weniger die Nibelungen, die der Referent allerdings (zum Unterschiede der Graubündner) preisgibt, sie sind beide zu hoch gehalten für diese Stufen. — Unser neues Erziehungsgesetz setzt 6 Schuljahre fest, da ist die Durchführung des vollständigen Gesinnungsstoffes namentlich in mehrklassigen Schulen unmöglich. Aber die Weckung des Interesses soll, wenn auch nicht Selbstzweck, doch immer im Auge behalten werden. — Die Revision der Lehrmittel für die Unterstufe ist notwendig.

„*b*) Die Lehre von der Konzentration ist wegen dem Vorherrschen der mehrklassigen Schulen und der Gefahr für Erwerbung genügender realer Kenntnisse im Umfange und in der Art und Weise der eigentlichen Herbart-Zillerschen Schule nicht leicht durchführbar." — Auch bisher wurde die Konzentration in gewissem Masse angewendet, die Fächer mit einander in Beziehung gebracht. Jetzt will man alle Stoffe auf einen Hauptstoff konzentriren und das hat seine Schwierigkeit. Die Konzentration verstösst aber auch gegen allgemein psychologische und didaktische Grundsätze, indem sie gar zu gerne zur Langweile führt. Wenn auf allen Unterrichtsgebieten der gleiche Stoff immer und immer wiederkehrt und gedroschen werden muss, so wird schliesslich gerade das Gegenteil von dem erreicht, was als Hauptziel aufgestellt wurde. Darunter leidet unzweifelhaft auch die Gründlichkeit der einzelnen Fächer.

„*c*) Die Lehre von den Formalstufen dagegen ist psychologisch nicht anfechtbar und daher der Beobachtung im Unterrichte zu empfehlen."

Zum Schlusse kommend, schlägt der Korreferent in These 3 vor:

„3. Die ganze Frage ist im Ausbau und in der Entwicklung begriffen, und es ist zu erwarten, dass sich noch manches besser abklären wird; deshalb soll man sie nicht kurzweg von der Hand weisen, um so weniger, da sie für die Grosszahl unserer Lehrer noch mehr oder weniger neu sein dürfte; vielmehr empfiehlt es sich, die Angelegenheit für nächstes Jahr als Konferenz-Aufgabe an die Bezirkskonferenzen zu weisen."

Die *Diskussion* eröffnet Herr Seminardirektor *Kunz,* indem er des Referenten Feuereifer für seine Sache lobt. Herr Kunz hebt zunächst die *Vorteile* der Herbart-Zillerschen Unterrichtsgrundsätze hervor: 1. Sie stellen den erziehlichen Zweck des Volksschulunterrichtes wieder mehr in den Vordergrund. Zwar darf neben der Erziehung die Bildung nicht vernachlässigt werden. Die Rekrutenprüfungen legen nur Gewicht auf das Beibringen von Kenntnissen, das ist nicht das richtige. Hauptziel ist die Erziehung im Geiste des Christentums. 2. Lobenswert ist das psychologische Verfahren beim Unterrichte. Freilich müssen die praktischen Ausführungen darnach sein. 3. Das Interesse beim Unterricht ist wichtig. Doch soll nicht alles vom Interesse abhängig gemacht werden. 4. Die Aufstellung der formalen Stufen ist schon gutgeheissen worden. 5. Lobenswert ist endlich auch der rege Forschungsgeist der Herbartianer. Viele dieser Vorteile finden sich schon in alten Erziehungssystemen, doch gebührt Herbart-Ziller das Verdienst, alte Wahrheiten in neue Formen gekleidet zu haben. Es finden sich aber auch Mängel vor: 1. Die Ethik und Psychologie ist vielfach mangelhaft. Da darf man sich nicht schnell darüber hinwegsetzen, denn auf diese baut sich das ganze System auf. Die Sittenlehre ist falsch. Das Ziel ist die sittlich religiöse Charakterbildung. Die psychologischen Grundsätze: die Seele sei nicht Lebensprinzip; sie besitze nicht mehrere Vermögen, widersprechen

den Erfahrungsgrundsätzen. 2. Ein fernerer Irrtum sei die Annahme, dass man durch grosse Gedankenmasse Eindruck auf das Kind mache. Die Überzeugung führt nicht immer zum richtigen Wollen und Handeln.

Herr *Kantonsschulinspektor Erni* lobt den Drang nach Fortbildung; ihm gefallen die gemachten Abweichungen des Referenten von dem ursprünglichen Gesinnungsstoff und empfiehlt das weitere Studium. Die Revision der bemängelten Lesebücher wird erfolgen; sie wurde verschoben, weil das neue Erziehungsgesetz einen neuen Lehrplan erfordert. — Im Gegensatz zu der kulturhistorischen Konzentration empfiehlt der Redner die bisher gepflegte *räumliche* Konzentration, die sich gut bewähre. Dadurch würde erstere unnötig, da letztere natürlicher sei. Herr Schuldirektor *Karl Egli* ist mit dem Antrage sehr einverstanden, dass die Frage durch die Bezirkskonferenzen weiter beraten und studirt werde. Die praktische Erfahrung sei der beste Prüfstein ihres Wertes. Redner neigt sich auf die Seite des Referenten, nicht wegen des Referates, sondern, weil er die bündnerischen Lehrmittel studirt habe. Er spendet ihnen grosses Lob, während die unsrigen der Revision dringend bedürfen. Es herrsche in letztern viel Unnatur; das Kind werde dadurch zur Frömmelei erzogen, viele Lesestücke seien ohne christlichen Gehalt. Wenn das Referat einer Verbesserung unserer Lehrmittel rufe und sie zur Folge habe, so sei ein grosses Ziel erreicht worden. Herr *Roos* replizirt dann noch auf die Ausführungen des Herrn Seminardirektors, indem er das philosophische System Herbarts in Schutz nimmt und sich das Recht vorbehält, die Herbart-Zillerschen Grundsätze umzuformen und uns anzupassen; ebenso gegen Herrn Erni. Nach einer kurzen Erklärung des Herrn Seminardirektors erklärt der Präsident den ersten Teil für geschlossen. (Es war 1^{40} Uhr).

Über den zweiten Teil will ich keine Worte verlieren. Er war grossartig; 350 Teilnehmer. Prachtvolle Festmusik; ausgezeichnete Reden u. s. w. Erhebend war die Veteranenfeier; 7 im Schuldienste ergrauten Männern, die anno 1849 in Sursee waren, galt sie. — Alles in allem, wir blicken mit Stolz auf den 3. Oktober zurück, er war schön.

Aus dem Bernerlande.

(*H.-Sch.*-Korrespondenz.)

Am 28. und 29. Oktober 1898 findet die letzte ordentliche Jahresversammlung der gegenwärtigen Schulsynode statt. Mit dem Jahr 1899 beginnt die zweite Legislaturperiode dieser, mit allerdings wenig grossen Kompetenzen ausgerüsteten Schulbehörde. Nicht umsonst wurde schon an der ersten konstituirenden Sitzung der Schulsynode am 3. Juni 1895 eine Motion von Advokat Dr. *König* eingebracht und von der Versammlung dahin erledigt, es sei der Vorstand zu ermächtigen, mit dem Regirungsrat über Erweiterung der Kompetenzen der Schulsynode in Verhandlungen zu treten. Bekanntlich wurde dann die Motion König an der Hauptversammlung vom 8. Oktober 1897 in dem Sinne erledigt, dass dermalen auf weitere Versuche in dieser Richtung zu verzichten sei.

In der zu Ende gehenden vierjährigen Geschäftsperiode gelangten die Verhandlungen zu einem neuen *Unterrichtsplan* zum Abschluss und zwar sowohl für den neuen wie auch für den alten Kantonsteil. Wichtige Materien, welche die intellektuelle und soziale Besserstellung des bernischen Lehrerstandes bezwecken, sind in Vorbereitung. Wir nennen hier: *Reorganisation der Lehrerbildung* und Schaffung einer *Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse*. Es ist zu hoffen, dass die kommende zweite Legislaturperiode der bernischen Schulsynode diese wichtigen Fragen einer glücklichen Lösung möglichst nahe bringe; das endgültige und entscheidende Wort liegt bei den Räten, eventuell beim Volke. Von Bedeutung ist auch das *Gesetz über den Handarbeitsunterricht für Mädchen*, worüber Entwürfe der Erziehungsdirektion und des Komites der Schulsynode vorliegen. Untergeordnete Fragen, wie Revision des Dekretes über den *abteilungsweisen Unterricht, Schülersparkassen* und Erstellung einer *neuen Fibel* harren ebenfalls noch der Erledigung.

Eine reichhaltige Traktandenliste ist vom Vorstande für die demnächst stattfindende ordentliche Jahresversammlung der Schulsynode aufgestellt worden. Wir nennen hier ausser dem *Rechenschaftsbericht* über die mit Jahresschluss zu Ende gehende vierjährige Geschäftsperiode: *Reorganisation der Lehrerbildung, Beratung des neuen Arbeitsschulgesetzes* und *Bericht über den Stand der Altersversorgungsfrage.*

Wir wollen hier in aller Kürze über den gegenwärtigen Stand der *Lehrerbildungsfrage* im Kanton Bern referiren: Unterm 29. Januar 1897 hat die legislative Behörde des Kantons Bern folgende Motion des Hrn. Grossrat *Tanner* von Biel erheblich erklärt: *„Der Regirungsrat wird eingeladen, dem Grossen Rat Bericht und Antrag einzubringen über die Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten“.* Die Erziehungsdirektion unterbreitete die Frage einer Konferenz von Schulmännern und arbeitete sodann einen Bericht mit Antrag an den Regirungsrat aus. Dieser Bericht wurde in diesem Blatte auszugsweise publizirt. Er verlangt eine Reorganisation der Lehrerbildung auf folgenden Grundlagen:

1. Zur beruflichen Ausbildung der bernischen Primarlehrer dienen die Seminarien Hofwyl und Pruntrut, ferner die Kantonsschule Pruntrut, das Gymnasium Burgdorf und die in Bern und Pruntrut einzurichtenden Lehramtsschulen.

2. Die berufliche Ausbildung der Lehrer zerfällt in eine theoretische und eine praktische.

3. Die Vorschule findet in einem dreijährigen Kurs an den erwähnten Seminarien und Mittelschulen statt. Nach Absolvirung desselben wird die berufliche Ausbildung in den Lehramtsschulen mit zweijährigem Kurs abgeschlossen.

4. In Verbindung mit der Lehramtsschule sind die notwendigen Übungsschulen einzurichten.

Der Vorstand der Schulsynode, welchem laut Gesetz das Begutachtungsrecht in der Frage zukommt, setzte eine dreigliederige Subkommission nieder, um den Gegenstand vorzuberaten. Diese Subkommission beschäftigte sich eifrig mit der Angelegenheit, konnte sich aber nicht auf einen gemeinsamen Antrag einigen. Einstimmigkeit herrscht in der Kommission darin, *dass das Seminar zu Hofwyl aufzuheben sei;* im weitern aber scheidet sie sich in eine Mehrheit und eine Minderheit. Die Mehrheit will mit der herkömmlichen Seminarbildung gründlich brechen und die Lehrer ihre allgemeine und berufliche Bildung da empfangen lassen, wo die andern jungen Leute, die einem wissenschaftlichen Berufe zustreben, dieselbe empfangen, an den Gymnasien des Landes und der Hochschule. Die Minderheit dagegen hält an der Seminarbildung der Lehrer fest und verlangt, dass in nächster Nähe der Stadt Bern ein eigenes, den Anforderungen der Gegenwart entsprechendes Seminargebäude erstellt werde.

In der Sitzung des Vorstandes der bernischen Schulsynode vom 3. September abhin wurde die Meinung fraglicher Kommission entgegengenommen. Über den Standpunkt der *Mehrheit* referirte Hr. Rektor *Wyss* aus Biel, gestützt auf den Bericht der Erziehungsdirektion. Wie dem „B. Sch.“ mitgeteilt wird, wies der Referent darauf hin, dass schon lange sich das Bedürfnis nach einer Reorganisation der Lehrerbildung gezeigt habe. Umsonst hat die Erziehungsdirektion schon verschiedene Versuche gemacht, dieselbe anzubahnen. Ihre Bemühungen wurden durch den Widerstand des Regirungsrates vereitelt. Mit der Vorlage der Erziehungsdirektion geht der Referent darin einig, dass bei diesem neuen Versuch vorläufig die Lehrerinnenseminarien nicht in die Diskussion zu ziehen seien, wohl aber findet er es wünschenswert, dass allfällige neue Bestimmungen über Konvikt, Anforderungen bei den Aufnahmsprüfungen etc. analoge Anwendung auf die Lehrerinnenseminarien finden würden. Das Eintrittsalter der Zöglinge soll mindestens 15 Jahre betragen. Für die Aufnahmsprüfung ist der Unterrichtsplan für zweiklassige Sekundarschulen zu Grunde zu legen, damit der Unterricht etwas höher einsetzen kann, als dies gegenwärtig der Fall ist. Diese Anforderung darf um so unbedenklicher gestellt werden, als zur Vermittlung der verlangten Vorbildung im Kanton 75 Sekundarschulen und eine ziemliche Zahl sogen. erweiterter Oberschulen zur Verfügung stehen. In den letzten Jahren war zudem die Zahl der ins Seminar eintretenden Primarschüler eine immer kleinere. Während des Zeitraumes von 1893—98 soll sich das Seminar Hofwyl nur etwa zum fünften Teil aus Primarschülern rekrutirt haben. Bestimmte Anforderungen in Bezug auf den Charakter zu stellen, gehe kaum an; dagegen sollte mit moralisch minderwertigen Elementen kurzer Prozess gemacht werden.

(Schluss folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. In Anwendung von § 137 des Unterrichtsgesetzes, sowie der §§ 2 und 3 der „Gemeinsamen Bestimmungen betr. die Seminarien an der Hochschule" vom 12. März 1887 werden an 25 Dozenten der Hochschule für die Betätigung an den Seminarien im Sommersemester 1898, dem Ausfall an Kollegiengeldern entsprechend, Entschädigungen ausgerichtet. Gesamtbetrag 2882 Fr. (Regirungsratsbeschluss vom 22. Sept. 1898.)

Nachstehende Schulgemeinden erhalten für ihre definitiv gewählten Lehrkräfte vom 1. Oktober 1898 an die beigesetzten staatlichen Besoldungszulagen, unter der Bedingung, dass sie die bis jetzt bestandenen freiwilligen Gemeindezulagen auch fernerhin ungeschmälert ausrichten:

Ober-Dürnten	für	2	Lehrer	je Fr. 150
Laupen-Wald	„	2	„	„ „ 150
Elsau	„	2	„	„ „ 150

Für die Lehrer der Schulgemeinden Neschweil-Dettenried und Kohlwies-Sternenberg wird die bisherige Staatszulage von Fr. 150 auf Fr. 200 erhöht. (Regirungsratsbeschluss vom 6. Okt. 1898.)

Es werden an 13 Schulgemeinden Staatsbeiträge an die Kosten für Erteilung von Handarbeitsunterricht im Schuljahr 1897/98 im Betrage von Fr. 1500 ausgerichtet.

Die Errichtung einer neuen (5.) Lehrstelle an der Primarschule Seen auf Beginn des Schuljahres 1899/1900 wird genehmigt.

Die Fortdauer des Provisoriums der zweiten Lehrstelle an der Sekundarschule Rickenbach bis zum Schluss des Schuljahres 1899/1900 wird genehmigt.

Nachbezeichnete Lehrer werden auf eingereichte Gesuche hin von ihren Lehrstellen auf 31. Oktober 1898 entlassen: Hr. Hermann Wettstein von Baltensweil, Lehrer an der Primarschule Rüschlikon, zum Zwecke der Übernahme einer Stelle als Versicherungsbeamter. Frl. Lina Gut, Lehrerin an der Primarschule Zürich I, wegen Verehelichung.

Vom Hinschiede nachbezeichneter Lehrer bezw. Lehrerinnen wird Notiz am Protokoll genommen: Eduard Bosshard von Fehraltorf, Lehrer an der Primarschule Volketsweil, geb. 1850, gest. 29. Sept. 1898. Johann Gassmann von Rümlang, alt Lehrer in Küsnacht, geb. 1835, gest. 29. Sept. 1898. Marie Schmid von Tagelswangen, Lehrerin an der Primarschule in Hütten, geb. 1860, gest. 24. Sept. 1898. Emilie Vontobel von Meilen, Lehrerin an der Primarschule Zürich III, geb. 1864, gest. 3. Okt. 1898.

Als Verweser an der Primarschule Volketsweil mit Amtsantritt auf 4. Okt. 1898 wird ernannt: Hr. Fritz Diener von und in Stäfa.

Es werden, gestützt auf die Ergebnisse der Maturitätsprüfungen an der Kantonsschule die Maturitätszeugnisse ausgestellt:

Gymnasium:	an	39	Kandidaten
Industrieschule:	„	21	„

Gestützt auf das Ergebnis der Aufnahmsprüfung werden in den im Wintersemester 1898/99 stattfindenden Arbeitslehrerinnenkurs von 60 Aspirantinnen 25 aufgenommen.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweizerischer Turnlehrerverein. Gegen 90 Teilnehmer fanden sich am 8. Oktober in Montreux zu der diesjährigen Versammlung ein, die mit Ehrenwein, Klassenturnen und Lehrerturnen (allgemeines Lehrerturnen unter Kommando *Michel*, Winterthur und Turnen am Barren durch die Sektion Zürich, Kommando *J. Müller*) eingeleitet wurde. Die Frage der Turnlehrerbildung und der Gründung einer schweizerischen Turnlehrerbildungsanstalt beleuchteten die Referate der H. H. *Michel*, Lausanne und *Bächi*, Schaffhausen. Die Diskussion zeigte starke Meinungsdivergenzen, insbesondere über die zentrale Turnlehrerbildungsschule, welche die H. H. Mayor *Müller* und *Egg*, Talweil nicht als opportun erachteten. Einem Antrag des Herrn Müller, es sei dem Turnen in Lehrerseminarien mehr Aufmerksamkeit zu schenken und durch Zentralkurse, die der Bund anordne, die Bildung von Kursleitern zu erzielen, fügte Herr Wäffler, um die Idee der Turnlehrerbildungsanstalt für diesmal zu retten, den weitern Antrag, es möchte die eidgenössische Turnkommission mit der Prüfung der Frage betraut werden. Nach Annahme dieser beiden Anträge ging's zum „andern Teil", der mit einem Besuch des Schlosses Chillon abschloss. Präsident des Vereins bleibt Herr *Bollinger-Auer;* neues Vorstandsmitglied ist Herr *H. Müller*, Glarus. Nächster Versammlungsort ist Glarus.

Lehrerwahlen. Handelsschule St. Gallen, Direktor: Hr. *J. Weinig*, Direktor der Handelsschule in Bellinzona. Handelsfächer: Hr. Dr. *Berta* von Giubiasco, z. Z. in Bern. Lyzeum Lugano, Philosophie: Hr. Prof. *Ghisler*. Knabenschule Luzern: Hr. *Nadler* in Balterswil; Hr. *A. Zwimpfer* in Kriens, Hr. *J. Arnold* in Viznau, Frl. *L. Grossbach* in Luzern. Mädchen-Sekundarschule Luzern: Hr. *W. Breidenstein*, früher in Grenchen. Mädchen-Primarschule: Frl. *Brütschlin* in Luzern. Bümpliz: Hr. *Reusser* in Bumbach, Hr. *J. Schläppi* in Latterbach.

Bern. (Korr.) In der letzten Woche fanden in Hofwil die Patentprüfungen für Primarlehrer statt. Die 50 Kandidaten haben die Prüfung mit Erfolg bestanden, nur 2 haben eine Nachprüfung im Französischen zu bestehen. 3/5 der Kandidaten gehören dem Staatsseminar an, der Rest dem Privatseminar Muristalden. Gegenwärtig herrscht im Kanton Bern immer noch Lehrermangel. Wie mir ein Seminarlehrer bei Anlass der Schlussprüfung mitteilte, waren die 31 Zöglinge des Seminars Hofwil beinahe alle schon vor ihrer Patentirung mit Stellen versorgt. *m.*

Luzern. Der „zweite Teil" unserer Kantonalkonferenz verdient diesmal besondere Erwähnung: Hr. Finanzdirektor Ducloux entbietet der Versammlung den Gruss der Behörden und der Bevölkerung der Stadt Luzern. Den Toast auf das Vaterland bringt Hr. Prof. Renward Brandstätter aus. Sein Hoch gilt dem schönen Vaterlande, welches die Schweizer, vorab die Lehrer, durch Taten des Fortschrittes stets noch schöner zu gestalten bestrebt sind.

Mit der 50. Jahresversammlung der Luzerner Lehrerschaft wurde eine kleine *Veteranenfeier* verbunden. Hr. Präsident Thürig verlas die Namen folgender Veteranen, welche im Jahre 1849 schon als Lehrer tätig waren:

1. Joseph Hammer in Malters,
2. Fr. Joseph Unternährer in Schachen,
3. X. Unternährer in Luzern,
4. L. Bucher in Grossdietwil,
5. J. L. Winiger in Twerenegg,
6. Martin Meier in Buchs,
7. Bezirksinspektor Glanzmann, Pfarrer in Schötz,
8. S. Gassmann in Nebikon,
9. Christoph Schnyder in Luzern.

Hr. Schuldirektor Egli feiert die Veteranen und ihren Idealismus, woran wir uns ein Beispiel nehmen sollen. Schulfreundlich sei heute jedermann; es sorge der Lehrer durch den Adel seiner Gesinnung dafür, dass auch jedermann lehrerfreundlich werde. Lehrer X. Unternährer in Luzern dankt namens der Veteranen für die pietätvolle Feier.

In einer humorvollen Rede wünscht Hr. Erziehungsdirektor *Düring* mit Shakespears Cäsar, Männer um sich zu sehen, die wohlgenährt sind und gut schlafen. Redner möchte alles von der Lehrerschaft fern halten, was ihren Schlaf und ihre Seelenruhe stören könnte: Disharmonie mit den Gemeinde- und Schulbehörden, anstrengende Nebenbeschäftigungen etc. Er heisst sie stets auf der Hut sein, damit man ihrem Stande keine Vorwürfe machen könne und die Schule nicht in Misskredit bringe. Hr. Erziehungsrat *Bucher* weist auf die vier Pfeiler der Schule hin: Oberbehörde, Gemeinde, Eltern und Lehrer.

Die 50. luzernische Kantonalkonferenz, abgehalten im Frührot des neuen Erziehungsgesetzes, zählt zu den schönsten.

Luzern. ▭ Anlässlich des kantonalen Piusvereinsfestes in Zell (26. September) wurden vor einer grossen Volksversammlung (500 Teilnehmer) zwei Vorträge gehalten, die tief ins Schulwesen eingreifen. Herr Erziehungsdirektor *Düring* benutzte den Anlass, dem Volke das neue *Erziehungsgesetz* vor Augen zu führen. Er wies klipp und klar die absolute Notwendigkeit der darin aufgenommenen Neuerungen nach: Die Besoldungsaufbesserung der Lehrer und die Verlängerung der Schulzeit. Nicht minder geläufig und packend wusste er auch die gebotenen Vorteile des neuen Gesetzes darzulegen. Herr Regirungsrat Düring erntete für seinen Vortrag, langanhaltenden, ja stürmischen Beifall. Wenn Volksmänner sich der luzerner Erziehungssache weiterhin

so warm und unermüdlich annehmen, wie dies seit za. einem Jahre allseitig geschehen, so dürfen wir hoffen, dass sich das neue Gesetz, das nächsthin zum Abschluss gelangen wird, recht bald beim Volke einlebt.

Für die Stiefkinder der Natur, die *Schwachsinnigen,* brach an der gleichen Versammlung Herr Kleinstadtpfarrer *Meier* eine kräftige Lanze. Dieser Geistliche, der in seinem Amte gar oft Einblick in die Schattenseiten des menschlichen Lebens erhält, knüpfte in seiner Rede an Erlebnisse an, die ihn überzeugten, dass zur Versorgung der Schwachsinnigen, der Kinder sowohl als der Erwachsenen, unbedingt die nötigen Schritte getan werden sollten. Nachdem er die verschiedenen Stufen und Grade dieser Unglücklichen gekennzeichnet, kam er auf die Zahl derselben zu sprechen, wobei er unter anderm auch die Zählung und Untersuchung, die auf Anregung des schweizerischen Lehrervereins unternommen wurde, höchst lobend erwähnte. Nach Dr. Bircher gibt es in der Schweiz im ganzen 30,000 Schwachsinnige, deren Zahl aber nach Beobachtung erfahrener Männer von Jahr zu Jahr wächst. Damit kam er auch auf die Ursachen des Schwachsinns zu sprechen: Vererbung, Schwindsucht, Trunksucht, äussere Ursachen. — Ein durchdringendes Wort war die Mahnung und Aufforderung an alle Anwesenden, die Not dieser armen Geschöpfe nach Kräften zu lindern, in der Familie durch liebevolle Behandlung, dann besonders aber auch Schaffung von zweckentsprechenden Anstalten wie solche im neuen Erziehungsgesetz vorgesehen sind. Eine diesbezügliche Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Nach den Andeutungen des Redners ist Hohenrain in Aussicht genommen, wo eine Anstalt für schwachsinnige, aber bildungsfähige Kinder als Schwesteranstalt der Taubstummenanstalt errichtet werden soll.

Thurgau. Das Bedürfnis nach *Fürsorge für die schwachsinnigen Kinder* wird in jüngster Zeit so allgemein empfunden und die Bestrebungen hiefür finden in immer weiteren Kreisen solch erfreulichen Anklang, dass einige Mitteilungen über den Gang unserer thurgauischen Anstalt in Mauren von Interesse sein dürften. Nach dem im Drucke erschienenen dritten Bericht für das Jahr 1897 befanden sich am 1. Januar 1897 in der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren 37 Kinder, 17 Knaben und 20 Mädchen. Davon sind während des Berichtsjahres wieder 3 Kinder ausgetreten; an deren Stelle wurden 9 Kinder in die Anstalt aufgenommen, 5 Knaben und 4 Mädchen, so dass die Anstalt auf 1. Januar 1898 mit 43 Kindern den höchsten bisher erreichten Schülerbestand aufwies. Von den 7 nichtthurgauischen Schülern gehören 1 dem Kanton Graubünden, 2 dem Kanton St. Gallen, 2 dem Kanton Aargau, 2 dem Kanton Schaffhausen an. „Die Anstalt war eigentlich nur für 42 Kinder eingerichtet. Mit einiger Beschränkung konnte noch für ein weiteres Kind Raum geschaffen werden. Viele und zum Teil recht dringende Gesuche mussten nur wegen Platzmangel abgewiesen werden. Auch unsere Anstalt leidet schon unter dem Übelstande, dass es in der Schweiz noch keine Pflegeanstalt für bildungsunfähige Kinder gibt. Aus Mitleid oder noch aus andern Gründen muss man so oft in Anstalten, die eigentlich nur den bildungsfähigen Kindern dienen sollten, auch bildungsunfähige behalten und damit besseren den Platz versperren. Die drei Kinder, welche ausgetreten sind, mussten sämtlich wegen absoluter Bildungsunfähigkeit entlassen werden, und der Anstaltsvorstand ist bereits im ersten Quartal des Jahres 1898 in den Fall gekommen, noch zwei weitern Kindern aus dem gleichen Grunde zu künden. Es wäre eine schweizerische oder kantonale Pflegeanstalt für Blödsinnige ein dringendes Bedürfnis."

Vielfach gemachte Erfahrungen, dass einer grossen Zahl von Eltern und Versorgern, wie auch einem weitern Publikum das richtige Verständnis für die Schwierigkeit der Arbeit an Schwachsinnigen und auch für den Zweck der Anstalt überhaupt abgeht, legen uns Lehrern die Pflicht auf, die so nötige Aufklärung bei jeder Gelegenheit zu erteilen. Manche Eltern meinen, nach ein oder zwei Jahren könnten sie ihr Kind als ein normales wieder aus der Anstalt zurücknehmen und in die Volksschule übertreten lassen. Selbstverständlich aber kann keine Anstalt ein krankes oder mangelhaft organisirtes Gehirn wieder gesund und kräftig machen, sondern sie vermag nur die vorhandenen Reste geistiger Fähigkeiten zu pflegen und innerhalb bestimmter Grenzen auszubilden. Es kommt zuweilen vor, dass Eltern beim Überbringen eines Kindes sagen: „Unser Kind ist nicht dumm, aber unser Lehrer kann halt nichts, er gibt sich nur mit den besten ab," und wenn das Kind dann auch in der Anstalt „dumm" bleibt, so „kann auch der Anstaltslehrer nichts". Manche sind auch unzufrieden, wenn die Anstalt ihre Zöglinge entlässt, ohne dass diese im Korbflechten und dergleichen Handbeschäftigungen so viel Fertigkeit erlangt haben, dass sie nachher selbständig ihr Brot verdienen können. Sie vergessen, dass Korbmachen und Seileflechten nur Mittel zum Zweck ist, in der Hauptsache nur dazu dienen soll, den Kindern einige Geschicklichkeit im Gebrauche der Hände beizubringen und sie in Freistunden angemessen zu beschäftigen.

Immerhin wurden auch dieses Jahr ganz schöne Resultate erzielt und das Examen, das am 4. März stattfand, machte einen allgemein günstigen Eindruck. Der Examentag wird den Kindern zum rechten Freudentag gemacht; der Osterhase vergisst nie, einzukehren; eine gemeinsame Fahrt an den Bodensee bereitete der jugendlichen Schar grosse Freude; das Fest aller Feste aber war das Weihnachtsfest und die schönen Geschenke, die dank der grossen Freigebigkeit des thurgauischen Volkes den Kindern ausgeteilt werden konnten, riefen einen unbeschreiblichen Jubel hervor. So wohnt auch die Freude in der Anstalt und solche Tage haften als besondere Lichtpunkte in dem Leben dieser armen Kinder. Auch finanziell ist die Anstalt im Aufblühen begriffen. Der Regirungsrat des Kantons Thurgau gab wieder einen Beitrag von 3000 Fr., die Gemeinnützige Gesellschaft einen solchen von 1500 Fr., die Legate und Geschenke erreichten den hohen Betrag von 2786 Fr., ein sprechender Beweis, wie sich unsere Anstalt bereits der Sympathie im Herzen unseres Volkes erfreut. —

Jubiläum. In Gottshaus feierte Hr. Lehrer Gottfried Herzog im engsten Kreise sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum und zwar hat der Jubilar ein halbes Jahrhundert treu und unverdrossen in derselben Gemeinde gewirkt; getreu seinem anspruchslosen, stillen und zurückgezogenen Wesen hat er sich jede Festlichkeit verbeten.

Lehrerwahl. Mühlebach, Oberschule: Herr Alfred Studer, Lehrer in Illighausen. (– d—)

Pestalozzianum in Zürich.

Das Pestalozzianum (schweizerisch-permanente Schulausstellung) in Zürich hat nunmehr die Lokalitäten im *Wollenhof* (Schipfe 32, Zürich I) bezogen. Briefe und anderweitige Sendungen sind von jetzt an *dorthin* und *nicht mehr in den Rüden* zu adressiren.

Die *Wiedereröffnung der Sammlungen* findet erst nach deren vollständig durchgeführter Installation *Ende Oktober* statt; doch kann der Geschäftsverkehr in dringlichen Angelegenheiten von heute an wieder aufgenommen werden.

Zürich, 5. Oktober 1898. *Die Direktion.*

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Sektion der Kreissynode Aarwangen, Bern.

Die verehrlichen Kollegen und Kolleginnen, welche den Schweiz. Lehrerkalender pro 1899 zu halten gedenken, wollen ihre Bestellung gefl. noch im Laufe des Oktober bei dem Unterzeichneten einreichen. Da diesen Herbst keine Sitzung stattfindet, so werden die Kalender durch den Zentralkassier, Hrn. Sekundarlehrer Hess in Zürich, den Bestellern direkt zugestellt.

Kleindietwil, 12. Oktober 1898.

J. Jordi, Sekundarlehrer.

Noch immer wissen viele Lehrer nicht, welche **Vorteile** der Vertrag unseres Vereins mit der *Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft und Rentenanstalt in Zürich* beim Abschluss von **Versicherungen**, sowie an der jährlichen Prämie für **unsere Mitglieder** gewährt. Wer es weiss, spreche davon zu Kollegen; wer es nicht weiss, wende sich an unsern *Quästor* um nähere *Auskunft,* damit die Vermittlung direkt erfolgen kann.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhung:* Eglisau, 2 Primarlehrer, Zulage von 200 auf 400 Fr.

— *Schulhausweihe:* Männedorf 21. Oktober.

— Herr Biefer, Sekundarlehrer in Bülach, hat im Verlag von H. Graf, Bülach, ein 28 Seiten starkes Schriftchen: *„Ein Gang durchs Landesmuseum“* erscheinen lassen, das mancher Lehrer gern als Wegleiter benützen dürfte.

— Der *Schweiz. Kaufmännische Verein* registrirt für das letzte Schuljahr die kaufmännischen Unterrichtskurse auf 910 Klassen mit 6238 Schülern, 48118 Klassen und 373898 Teilnehmerstunden. Von 183 Kandidaten für die kaufmännischen Lehrlingsprüfungen wurden 170 diplomirt.

— *Die Koch- und Haushaltungsschule Zürich* wird für Töchter über 16 Jahren am 1. November einen fünfmonatlichen Kurs eröffnen. Prospekte versendet Frl. H. Gwalter, Vorsteherin, Gemeindestr. 11, Zürich V.

— Der kath. Schulmännerverein beschloss in seiner Delegirtenversammlung Organisation einer *Schulausstellung in Luzern* und Einrichtung einer Sterbekasse für kath. Lehrer.

— An einer Töchterschule Berlins kommen 85 „höhere“ Töchter (20 %), auch Lehrer und Lehrerinnen, auf dem *Rad* zur Schule. Es werden daher in Töchterschulen besondere Radkammern eingerichtet.

— Hofmanns *Deutscher Jugendfreund* ist an den Verlag Schmidt & Spring in Leipzig übergegangen.

— In *Magdeburg* regt der Lehrerverein die Organisation eines Erziehungsbeirats (Patronat) für schulentlassene Waisen und eines Familienbeirats für Hinterlassene verstorbener Lehrer an.

— In *Preussen* sitzen 1390525 Schüler in überfüllten Klassen (mehr als 70 Schüler). Ungeteilte Schulen kommen vor mit 175, 173, 166, 161, 159, 155 Schülern etc. Eine Schule mit 4 Lehrern zählt 808 Schüler. Für 92000 Schulklassen sind 78895 Lehrkräfte da; bei 26000 Klassen kommt also auf je 2 Klassen eine Lehrkraft.

— Aus einem preussischen Dorf wird erzählt, dass fünfmal nacheinannder der „neue Lehrer“ der *Schwiegersohn* seines Vorgängers in der Schule war.

Pianinos

[OV380] mit

Klangsteg

Legatosystem

unerreicht in Tonfülle und leichtester Spielart liefert an die Herren **Lehrer** unter üblichen **Vorzugspreisen.**

SIEGEN i. Westf.

Pianofortefabrik HERM. LOOS.

Illustr. Kataloge **gratis u. franko.**

Pianinos, Harmoniums

amerik. Cottage-Orgeln, Klavier-Harmoniums

kauft man am besten und billigsten bei

Fried. Bongardt & Co., Barmen 19

Nur wirklich gute erprobte Fabrikate. Alle Vortheile, höchster Rabatt, bequeme Zahlungsbedingungen. Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurück. Reichhaltig illustrirte Special-Kataloge franco.

(H 4.3766) [OV 266]

Pianofabrik

H. Suter

Pianogasse 14, Enge.

Pianinos neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.

Eingeführt an den **Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne** und **Genf.** (O F 4735) [O V 107]

Billige Preise. Garantie.

Prof. **Bopp,** Selbstverlag, **Stuttgart**

10 mal prämiirt.

Bopp, Physik-Apparat mit Text zu Fr. 50, 75, 125, 150, für Prim.-, Sekund.- und Bezirksschulen.

— *Keine Weihnachtsspielerei.* —

Bopp, Chemie-Apparat. Wandbilder für Physik und Chemie in Farben mit Text.

Metrischer Apparat 15 Fr.

Metrische Wandtafel auf dunklem Grund. **Neu.**

El. Influenzmaschinen.

Verzeichnisse u. Versand direkt.

[O V 465]

Practicus Peler.-Mantel mit Ärmeln **Fr. 18.** —

Famos Peler.-Mantel mit Ärmeln und Taschen **Fr. 28.** —

Adler kompl. Herrenanzug für jede Jahreszeit **Fr. 46. 50** [O V 358]

franko ins Haus. Stoffmuster u Massanleitung gratis.

Hermann Scherrer,

Kameelhof — St. Gallen.

Jos. Rothsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Soeben erschienen:

Ratgeber und Lesebuch

für den Unterricht an der männlichen allgemeinen Fortbildungs- und Sonntagsschule

zugleich ein Lese- und Bildungsbuch für Jünglinge

von

Jakob Jls.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Fr. 2. 25, geb. Fr. 2. 50.

Unterrichts- und Lesebuch

für [OV540]

weibl. Fortbildungsschulen.

Mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaftskunde u. Gesundheitspflege.

Von

Jakob Jls.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Fr. 1. 25, geb. Fr. 1. 50.

Im **Ratgeber** behandelt der Verfasser übersichtlich und ansprechend Landwirtschaft, Gesundheitslehre, Geschichte, Bürgerrechtskunde, Geographie, Gewerbliches, Briefe und Geschäftsaufsätze.

Aus dem reichen Inhalt des **Unterrichts- und Lesebuchs** sei nur hervorgehoben: Im Garten, Der Geflügelhof, Milchwirtschaft, Wohnung und Kleidung, Aussteuer u. a. m.

Die Jlsschen Lesebücher dienen aber nicht bloss der Schule, sondern sie sind zugleich wahre Familienbücher, die in allen einschlägigen Fragen dem Landwirt und Gewerbsmann und andererseits den Hausfrauen Belehrung und Rat erteilen.

T. Appenzeller-Moser

Grabs, St. Gallen

Papeterie u. Buchbinderei

empfiehlt sein grosses Lager in

Schul- und Bureau-Artikeln

Bücher, Hefte in allen Lineaturen

Neuheiten im Schreibfache

Couverts, Post- und Kanzleipapiere

Stahl- und Kautschukstempel

Hektographenartikel

Sonneckenspezialitäten

etc. etc.

Kataloge u. Muster zu Diensten

TELEPHON. [OV 392[

Mustergültige Lehrbücher

für [OV582]

kaufmännische Fortbildungsschulen,

herausgegeben vom Kuratorium der kaufmänn. Fortbildungsschulen zu Berlin.

Huschke, Leitfaden d. einfachen u. doppelten Buchhaltung, kart. **M. 1.40.**

Fernbach-Lehmann, Lehrbuch d. englischen Sprache, kart. **M. 3. 50.**

Feller-Kuttner, Lehrbuch der französischen Sprache, kart. **M. 4.—.**

Haase, Kaufmänn. Prozesskunde, kart. **M. 2. 50.**

Behm & Dageförde, Praxis des kaufm. Rechnens, kart. **M. 5. 50.**

Engelmann, Hilfsbuch d. deutschen Sprache und kaufm. Korrespondenz, I. Abt., kart. **M. 1. 50.** (II./II Teil erscheint 1898.)

Wegen Einführung in Handelsschulen etc. bitte sich zu wenden an

Hugo Spamer,

Verlagsbuchhandlung, **Berlin S. W. 61.**

Für [O V 529]

Schulen und Lehrer

Gelegenheitskauf

billiger Schulmaterialien.

Briefcouverts, per 1000 Fr. 2. 50
Couvert, grosse, sehr billig.
Postpapier, per 1000 Bg. Fr. 3. —
Schreibhefte, 16 Blatt Fr. 5. —
Schreibhefte, 24 Blatt Fr. 7. —
Federhalter in 30 verschiedenen Formen, schön gemischt, per Gross Fr. 3. —
Bleistifte, per Gross Fr. 3. —
Schöne schwarze Tinte, per Flasche Fr. —. 70
Radirgummi, per 60 St. Fr. 2. 60
Stundenpläne, p. 100 St. Fr. —. 70
Arbeitsschulbüchlein à Fr. —. 10
Linirte Carnets, 100 St. Fr. 5. —

Preisliste und Muster gratis und franko.

Schreibmaterialien en gros.

Papierwarenfabrik

Niederhäuser, Grenchen, Sol.

In unserem Verlage ist erschienen: [O V 581]

Fluri,

Übungen zur Orthographie, Interpunktion, Wort und Satzlehre.

Anerkannt bestes Mittel, den Prozentsatz der Fehler rasch zu vermindern.

Im Anschlusse an Schülerfehler bearbeitet.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Vierte Auflage.

Preis gebunden 80 Rp.

St. Gallen. **Fehrsche Buchhdlg.**

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Die

Krankenernährung

und

Krankenküche.

Diätischer Ratgeber

in den

wichtigsten Krankheitsfällen.

Für das Volk bearbeitet

von

A. Drexler.

8°. VI und 94 Seiten

Preis 90 Cts.

Der Verfasser dieser Schrift hat es unternommen, die Diätik in den wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Krankheiten in knapper und gemeinverständlich belehrender Form in einer billigen Volksschrift zusammenzufassen.

Tüchtig gebildeter, erfahrener

Sprachlehrer

(Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch), **Mathematiker** und **Kalligraph,** der in versch. Lehranstalten der deutschen, franz. und ital. Schweiz (5 Jahre an einem gröss. kant. Gymnasium) tätig war, **sucht Stelle.** Besch. Ansprüche. — Offerten sub O L 585 an die Exped. d. Blattes. (OV 585)

Stellvertreter.

Sofort und auf längere Zeit findet ein Sekundarlehrer oder Student Anstellung an einer Bezirksschule. Fächer: Französisch, Naturgeschichte und Geographie. Offerten an die Exped. d. Blattes. (OV 582)

Weihnachtsfeiern

in Schulen, Familien und Frauenchören.

Schildknecht op. 30 *Weihnachten! Ch. Schnyder Christbaumfeier! Rosenmund Unter dem Christbaum.* [OF 7261] (OV 584)

Partitur **Fr. 2. 50.** Stimmen **15—20 Rp.** Deklam. **40—50 Rp.**

In Partien hohen Rabatt.

Jede dieser trefflichen Weihnachts-Cantaten enthält 4 zwei- oder dreistimmige Lieder mit oder ohne Klavier- od. Harmoniumbegleit u. 4 Deklamationen. Ansichtssendungen bereitwillig.

Musikverlag:

Zweifel-Weber, St. Gallen.

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Preis **3 Franken.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Als Geschenk für Frauen und Töchter empfehlen wir:

Heinrichsbader Kochbuch

von **L. Büchi,** Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text.

2. Auflage.

Eleg. gebunden Preis 8 Fr.

Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.

Verlag: Orell Füßli, Zürich.

ERÖFFNUNG

der

Bad-, Kur- und Wasserheilanstalt

Mühlebachstrasse 70 — Eisengasse 16

(ehemals Dr. Stocker'sche Badanstalt)

Tramstation: Eisengasse-Seefeld — **Zürich V** — Telephon: 1044

Etablissement 1. Ranges.

Wannenbäder
Russisch-türkische Bäder
Bäder mit sämtlichen Einlagen

Hydro- und Fangotherapie
Elektrische und kohlensaure Bäder
Perfekt sanitarische Installation.

Ärztliche Konsultationen in der Anstalt für Hydrotherapie täglich von 10—12 Uhr.

Für Unbemittelte je Montag und Donnerstag von 7—8 Uhr abends ***gratis.***

40 Fremdenzimmer. — Schönste Speise- und Ruhesäle.

Auskunft und Prospekte gratis durch die Verwaltung.

[OF7167] [OV571]

Agentur und Dépôt [O V 209]

der Schweizerischen Turngerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und **Turnplätzen**

nach den **neuesten Systemen**

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Buntpapier- und Fournitürenhandlung

J. J. Klopfenstein, Bern,

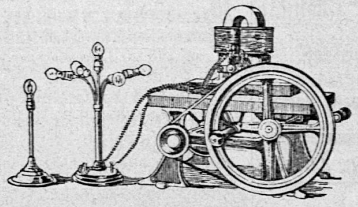
[O V 126] **Speichergasse 29.**

Empfehle mein gut assortirtes Lager in

Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen,

Abteilung **Cartonnage.**

Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr. 110.



Trüb & Schläpfer,

Zürich und **Dübendorf**

Spezial-Fabrik

wissenschaftlicher und physikalischer Apparate.

[O V 191]

Lieferant kompleter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.

Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.

Preislistenauszüge frei.

Feinste präzise Arbeit.
Dampfbetrieb.

Theaterbuchhdlg. — Verlag der „Volksbühne" (Theaterzeitung) Theaterstücke. Deklamationen. Couplets.

Buchdruckerei

Annoncenbureau — Besorg. v. Inseraten zu Originalpreisen. Lieferung von Zeitschriften, Modejournalen u. s. w.

J. Wirz Grüningen

Zürich

Grenzbesetzung 1870/71. Sonderbundskrieg. Alpenrosen u. Edelw. Gotthelf Erzählg. Schweizer-Sagen. Receptbuch (1000 Recepte).

Buchhandlung

Schweizer-Volkskalender, Vetter Götti, Distelikalender Hausfrauenkalender Neuer Zürcherkalender. Reclamkalender.

Eidg. Grenzbesetzung von Hauptmann U. Farner, monatl. 4 Hefte à 20 Cts.

Alpenrosen und Edelweiss. Erzählungen und Humoresken, monatl. 4. Hefte à 20 Cts.

1000 Rezepte für Haus und Garten monatlich 4 Hefte à 15 Cts.

Jeder Abonnent erhält eine farbige Ansichtspostkarte von Grüningen gratis.

[O V 483]

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft

[O V 5] **in GENF.**

Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.

Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.

Kostenfreie Polizen

für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.

Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Agenturen in der ganzen Schweiz.

Die auf allen **Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete**

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 447]

Wer Freund **einer guten Suppe** ist, macht dieselbe am besten und billigsten mit [O V 575]

MAGGI'S **Suppen-Rollen.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

(Stüssihofstatt) **ZÜRICH** (Stüssihofstatt)

Bair. Bierhalle zum ✶ ✶

✶ ✶ Franziskaner.

Münchner und Pilsner Bier.

Mittagessen à Fr. 1. — und Fr. 1. 50.

Speisesaal I. Etage.

Höflichst empfiehlt sich (H 3060 Z)

[OV 394] **A. Riby-Widmer.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.